

Erfolgreicher Auftakt

Von Bildung bis Bologna – Jürgen Mittelstraß eröffnet mit einem Vortrag das HSE-Expertenforum „Bildung und Identität“

„Bildungsprozesse sind auch Prozesse der Identitätsbildung“, mit diesen Worten leitete PD Dr. Stefanie Samida, eine der beiden Organisatorinnen und Nachwuchsgruppenleiterin im heiEDUCATION-Cluster Kulturelles Erbe an der Heidelberg School of Education (HSE) die neue Veranstaltungsreihe der HSE ein. Samida lud zusammen mit Dr. Christiane Wienand, HSE-Geschäftsführerin, dazu ein, über zwei zentrale Begriffe der Lehrerbildung zu diskutieren – Bildung und Identität. Den Auftakt des HSE-Expertenforums „Bildung und Identität“ machte am 2. Februar 2017 der Konstanzer Philosoph und Wissenschaftstheoretiker Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß mit einem Vortrag zum Thema „Bildung in einer Wissensgesellschaft“.



Als vielfach ausgezeichnete Wissenschaftler und steter kritischer Beobachter des bildungspolitischen Geschehens referierte Jürgen Mittelstraß über den Bildungsbegriff und dessen gesellschaftliche Einordnung: „Bildung ist ein Können, ein tätiges Begreifen der Welt, nicht nur die simple Aneignung von Wissen“, stellte er zu Beginn fest. Dies sei in Zeiten des technischen Wandels und im Rahmen unserer Informationsgesellschaft in Gefahr: „Wissen wird zum Untermieter der Information“, folgerte Mittelstraß und warnte vor möglichen Konsequenzen eines unkritischen Informationsdranges: „Wenn eine Welt lediglich zur ‚Expertenwelt‘ wird, ist sie funktionslos geworden.“

Diese Entwicklung des Aneignens eines lediglich schnell rezipierten Wissens hänge nicht zuletzt mit der aktuellen Wissensvermittlung an den Universitäten zusammen. In seiner Kritik bezog sich Mittelstraß nicht auf den ursprünglichen Gedanken von „Bologna“, ferner auf das, was durch Bologna die gegenwärtige Praxis der Lehre an Hochschulen sei und was sich weit entfernt habe von dem Anspruch einer Universität im Sinne Humboldts. In der Kritik steht für den Philosophen und Wissenstheoretiker eine „Ökonomisierung des Wissens“ auf institutionellem Level. Der Einwurf einer ZuhörerIn, sie werde in ihrem Studium nur mit realitätsferner Methodik konfrontiert, schien Mittelstraß in seinem Standpunkt zu

bestätigen: Empirie und Methodik nähmen zunehmend den Platz von Nachdenklichkeit und Mündigkeit ein; das Sammeln von Credit Points schein den eigentlichen Bildungsgedanken bei der studentischen Zielsetzung immer weiter in den Hintergrund zu drängen: „Es muss möglich sein, wieder so zu studieren, wie wir es einst getan haben.“ Dazu gehöre die Förderung und Wiedereröffnung individueller Bildungswege, die sich nach einem vermeintlich verlorengegangenen Wissensdrang orientiert: „In meiner Studienzeit habe ich das studiert, was mich wirklich interessierte“, erzählte der 80-jährige Mittelstraß, „und die Universität hat mir das dann zertifiziert.“



Die über 80 Zuhörer beteiligten sich rege an der anschließenden Diskussion: Es wurde Goethe zitiert, die Vorteile eines modularen Studiums den Erfahrungen Mittelstraß' gegenüber gestellt und noch beim anschließenden Umtrunk der Auftaktveranstaltung viele Gespräche und Diskussionspunkte wieder aufgenommen.

Der Vortrag „Bildung in der Wissensgesellschaft“ von Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß steht [hier](#) als Audiodatei zur Verfügung.

Fotos: P&K/PH Heidelberg